

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.  
38. Jahrgang.

Nr. 57.

Donnerstag, den 14. Mai

1891.

### Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath beabsichtigt, sofort oder am 1. Juni eine im **Hochparterre des hiesigen Krankenhauses** gelegene **freundliche Wohnung**, bestehend aus geräumiger Wohnstube, Schlafkammer und Holzraum, an ruhige, ordentliche Leute zu **vermieten**.

Miethzins nach Uebereinkunft. Wegen Besichtigung der Wohnung wolle man sich an den Krankenhausverwalter, Herrn Reibetanz, wenden.

Miethgesuche sind unter Angabe des Miethzinses bis zum

**30. Mai 1891**

in unserer Rathsregistratur mündlich oder schriftlich einzureichen.

Eibenstock, am 8. Mai 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

### Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Im Hótel zum Rathskeller in Schönheide kommen

**Freitag, den 22. Mai 1891,**

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen 3, 4, 8, 10, 13, 14, 16, 18, 20, 21, 22, 25, 26, 28, 33 bis 35, 37 bis 41, 44 bis 55, 60, 62, 63, 69, 70, 76, und 78 bis 83 aufbereiteten **Ruthhölzer**, als:

1536 Stück weiche Klóger von 13—15 Ctm. Oberstärke,	} 3,5 Meter lang,
998 " " " " 16—22 " "	
387 " " " " 23—29 " "	
101 " " " " 30—36 " "	
11 " " " " 37—53 " "	
10622 " Stangenklóger " 8—12 " "	
155 " " " " 8—9 " Unterstärke,	
57 " " " " 10—12 " "	

### Das Koch'sche Heilmittel.

Auf dem internationalen Aerzte-Kongress, welcher im Sommer vergangenen Jahres in Berlin stattfand, trat u. A. auch Professor Koch mit der Ankündigung hervor, daß er nach eingehendem Studium und vieljährigen Versuchen auf dem Wege zu sein glaube, um ein Mittel zu finden, welches die Heilbarkeit der Schwindfucht verspreche. Unter der reichen Fülle des auf jenem Kongresse gebotenen Materials ging diese Ankündigung für das große Publikum fast verloren. Wenigstens ist nicht erinnerlich, daß sich die Tagespresse damals schon dieses doch gewiß äußerst wichtigen und dankbaren Themas bemächtigt hätte. In den Kreisen der Aerzte dagegen war die Aufmerksamkeit außerordentlich rege geworden. Ein Mann von der wissenschaftlichen Bedeutung Kochs, dem zugleich Zurückhaltung und Bescheidenheit stets die höchste Weihe des Gelehrten gegeben hatten, würde mit einer so schwerwiegenden Erklärung gewiß nicht früher an die Oeffentlichkeit getreten sein — so sagte man sich mit Recht — als bis er selbst von dem, was er sagte, eine feste wissenschaftliche Ueberzeugung gewonnen hätte.

Es geht das Gerücht, daß ein sehr hochstehender Gönner und Förderer Kochs diesen veranlaßt habe, auf dem Aerzte-Kongress jene Mittheilung zu machen, für welche Koch selber die Zeit noch nicht für gekommen erachtete. Jenem Gönner kam es darauf an, der deutschen Wissenschaft auf dem Kongresse einen besonderen Triumph zu bereiten. Die Folge davon war aber leider, daß die Versuche, welche Koch bis dahin ganz im Stillen gemacht hatte, sich nun nicht mehr geheim halten ließen, daß öfter Zeitungsnotizen erschienen, welche auf die Sache verwiesen und daß der große Bakterienforscher schließlich nicht anders konnte, als selbst mit der Veröffentlichung des Mittels hervorzutreten.

Das war vor ungefähr sechs Monaten. Und da das, was man hofft, so gern geglaubt wird, so wurde Berlin plötzlich zum Mekka für Tausende von Aerzten, welche das Mittel und seine Anwendung kennen lernen, für Tausende von Patienten, welche die Heilkraft des Mittels an sich erproben wollten. Welche „Geschäfte“ damals von spekulativen Aerzten gemacht

wurden, ist ja noch lebhaft in aller Gedächtniß. Begüterte Menschenfreunde warfen sich für die armen Leidenden ins Mittel und spendeten erhebliche Summen zur Einrichtung von Krankenhäusern, in denen nach der Koch'schen Methode kurirt werden sollte. Koch wurde Ehrenbürger von Berlin; Städte, Korporationen und gesetzgebende Versammlungen bewilligten Gelder zur Kurzbarmachung des neuen Heilverfahrens und es ging das immer bestimmter auftretende Gerücht, daß Prof. Koch eine Staatsdotacion in erheblichem Betrage erhalten sollte, um seine Studien und Versuche in Ruhe fortsetzen zu können.

Eine Folgeerscheinung war auch das Auftauchen von konkurrierenden Mitteln, welche man aber vielfach als solche betrachtete, die nur den Erfindern Geld zu bringen geeignet seien. Wie Wermuthstropfen fielen in den kreisenden Freudenbecher einige Warnungen aus ärztlichen Kreisen, welche ein abschließendes Urtheil über das neue Mittel noch hinausgeschoben wissen wollten, bis man mehr Erfahrungen gesammelt habe, und selbst die Autorität Virchows reichte kaum hin, die sich immer zahlreicher aufdrängenden Zweifel an die Zuverlässigkeit des neuen Mittels begründet erscheinen zu lassen. Die Menschheit scheidet eben zu ungeru von schönen Träumen!

Inzwischen ist es immer stiller und stiller geworden. Die Krankheitsberichte, welche medizinische Fachblätter über die Wirksamkeit des neuen Mittels veröffentlichten, wurden seltener, der Telegraph beeilte sich nicht mehr, Fälle von Erfolgen oder Mißerfolgen zu melden und es erregte keine Ueberraschung mehr, als dieser Tage aus Bonn die Nachricht kam, die dortige Universitätsklinik habe ihre Versuche mit der Koch'schen Lymphe eingestellt. Auch die Patienten haben allgemach den früheren frohen Glauben an das neue Heilmittel verloren und für die Freibetten, die gestiftet worden waren, fand sich Niemand mehr, der sich der Kur unterwerfen wollte.

Wir stehen vor einem großen Mißerfolge, welchem auch in der Sonnabendigung des preussischen Abgeordnetenhauses Ausdruck gegeben wurde und der im Interesse der leidenden Menschheit noch tiefer zu bebauern ist, als im Interesse des bescheidenen Forschers Koch.

3 Raummeter weiche Ruthknüppel,  
6570 Stück weiche Reistangen von 1—3 Ctm. Unterstärke,  
4060 " " " " 4—6 " "  
180 " " " " 7 " "  
sowie ebendasselbst

**Sonnabend, den 23. Mai 1891,**  
von Vormittags 9 Uhr an

die in vorgebachten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer** und zwar:

147 Raummeter weiche Brennscheite,  
440 " " Brennküppel,  
249 " " Keste,  
573 " weiches Streureisig und

1,40 Hundert " Wellenreisig  
einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **kassenmäßigen Münzsorten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzlaufgelder können vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Schönheide und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

Frankc.

am 8. Mai 1891.

Wolfram.

Nach § 8 der hiesigen Straßenpolizeiordnung ist den Geschirrführern das Setzen oder Stellen auf beladene Lastfuhrwerke während des Fahrens verboten. Da wahrzunehmen gewesen ist, daß diesem Verbote öfters zuwidergehandelt wird, so sieht man sich veranlaßt, dasselbe zur strengen Befolgung hierdurch in Erinnerung zu bringen.

Die Schutzmannschaft ist angewiesen worden, in Zukunft etwaige Zuwiderhandlungsfälle unnachlässiglich zur Bestrafung anzuzeigen.

Schönheide, am 11. Mai 1891.

Der Gemeindevorstand.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Die Tagesordnung für die in wenig Wochen zusammentretende Handwerker-Konferenz ist nunmehr endgültig festgestellt. Wir heben daraus folgende wichtige Punkte von allgemeiner Bedeutung heraus: Befähigungsnachweis, Verleihung der Korporationsrechte an die Innungsausschüsse und Anlehnung der Innungsschiedsgerichte an jene Ausschüsse, Erlass eines Gesetzes, betreffend die Regelung des Handwerker- (Innungs-) Kammerwesens und die Einsetzung besonderer Kammern als Aufsichtsbehörden, Abänderung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung behufs Begegnung von Ausschreitung bei Gesellenausständen, Selbstverwaltung der Unfallversicherung durch die deutschen Innungsverbände, Regelung des Submissionswesens, der Gefängnisarbeit, Maßnahmen gegen die schädlichen Konsumvereine, insbesondere der Offizier- und Beamten-Konsumvereine. Fast alle diese Punkte sind bereits auf den verschiedenen Handwerfertagen der letzten Jahre erörtert worden, wenige nur im Reichstage. Hierzu gehört insbesondere der Befähigungsnachweis. Ein Antrag auf Einführung eines solchen ist, wie erinnerlich sein dürfte, von einer aus Konservativen und dem Centrum bestehenden Mehrheit wiederholt angenommen, vom Bundesrath aber wesentlich durch den Einfluß des früheren Reichskanzlers abgelehnt worden. Jetzt fehlt dieser Widerstand, und es ist sehr möglich, daß ein Beschluß der Handwerker-Konferenz zu Gunsten dieser in Oesterreich bestehenden Einrichtung die jetzige Regierung veranlassen wird, einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker, beim Reichstage einzubringen.

— Straßburg i. E., 10. Mai. Am 17., 18. und 19. Mai d. J. wird das erste Sängerbundfest des Elsaß-Lothringischen Sängerbundes stattfinden, und werden infolgedessen mehr als 2000 Sänger aus allen Theilen der Reichslanden in Straßburg zusammentreffen. Hier zu Lande hat ein solches Fest mehr politische Bedeutung, als im übrigen Deutschland, und es ist gewiß recht erfreulich, daß Einheimische und Eingewanderte durch den nunmehr

Insituirten Sängerbund in Pflege des deutschen Liedes einig und geschlossen vorgehen. Für den Fernstehenden mag diese Erscheinung als ein bedeutsamer Fortschritt in der Germanisirung der Reichsländer gelten. Um so notwendiger ist es, festzustellen, daß die führenden deutschen Vereine alles haben aufzubieten müssen, um das einmal Begonnene zum guten Ende zu führen. Es hat nicht an systematischer Agitation und an Intriguen gefehlt, die elsass-lothringischen Gesangsvereine von der Theilnahme am Feste abzubringen. Glücklicherweise blieben solche Bestrebungen erfolglos. Die Verwaltung der Stadt Straßburg hat sich bisher der ganzen Sache, wenn auch nicht gerade indifferent, so doch nicht hervorragend fördernd gegenübergestellt. Eine Vaar-Subvention hat die Stadt nicht bewilligt, und muß das Festkomitee, unterstützt durch eine kleine Beihilfe seitens der Regierung, für Aufbringung der Kosten vorerst selbst sorgen. Man sagt, daß der Gemeinderath der Stadt Straßburg, dessen Amtsperiode in nächster Zeit abläuft, aus gewissen Gründen der Angelegenheit nicht nähergetreten sei. Die Spigen der Landesregierung haben großes Interesse für das Unternehmen bewiesen, und verdient besonders die Militärverwaltung in hohem Grade Anerkennung, indem dieselbe die notwendigen Festräume dem Sängerbunde gratis zur Verfügung stellte. Alles in Allem: Es wird ein herrliches Fest werden, dessen Bedeutung und Erfolge gewiß später mehr wahrnehmbar sein werden, als sich jetzt schon voraussagen läßt.

— Oesterreich-Ungarn. Gestern fand die feierliche Jahresversammlung der ungarischen Akademie der Wissenschaften statt. In derselben verlas der gemeinsame Finanzminister Kallay die Gedenkrede auf den Grafen Julius Andrássy, welche über das Bündniß mit Deutschland, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, Folgendes sagt: „Sein letztes Ziel erreichte Andrássy durch den Beschluß des Bündnißvertrages mit Deutschland, welcher mit Recht als seine größte That gepriesen wird. Es ist heute gleichgültig, ob die erste Anregung von ihm oder von Anderen ausgegangen ist. Andrássy's politische Laufbahn ist der Beweis dafür, daß er zu allen Zeiten Anhänger eines freundschaftlichen Verhältnisses mit Deutschland gewesen ist. Nicht ohne ihn und nur mit ihm konnte das Bündniß zu Stande kommen. In der Form, wie es durch sein Hinzutreten geschlossen wurde, geht es seiner Bedeutung und seiner Tragweite nach weit über die gemeinsame Vertheidigung hinaus, welche seinen strengen Inhalt bildet. Denn nicht so sehr in den einzelnen Abmachungen liegt der wahre Werth dieses Bündnisses, als vielmehr in dem Geiste, der es durchweht. Dieser Geist ist haben wie drüber allmächtig in das Volk empfinden eingedrungen und hat uns darüber belehrt, daß auch nebst der Abwehr gemeinsamer Gefahr in allen Stücken immer nur eine Interessengemeinschaft und nie ein Interessenwiderstreit zwischen uns bestehen könne und daß eben darum nicht allein die Verpflichtungen, sondern auch die Vortheile auf beiden Seiten nur gleichwerthige sein können. Dieses Verhältniß ist dasjenige der aufrichtigsten, auf Vernunftschlüsseln beruhenden Freundschaft, welche nicht allein zu einer wechselseitig billigen Erledigung der zwischen uns ob-schwebenden Angelegenheiten führt, sondern auch nach außen hin eine Macht darstellt, welche uns beiden zuverlässigen Schutz gewährt. So ist dieses Bündniß die stärkste Stütze einerseits des europäischen Friedens, andererseits aber auch der abendländischen Kultur geworden. Raum hatte Andrássy diesen Vertrag unterzeichnet, als er aus dem Auswärtigen Amte schied. Er sah voraus, daß auf der sicheren Grundlage, die er geschaffen hatte, der Monarchie eine Zeit der Ruhe bescheert sein werde.“

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. Mai. Nach einer uns von zuständiger Stelle zugegangenen Mittheilung wird seitens der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung noch im Laufe dieses Jahres im hiesigen Orte mit der Einrichtung einer Stadt-Fernsprechanlage vorgegangen werden. Zunächst ist die Anlage zwar nur für den Verkehr der Teilnehmer im Orte selbst berechnet. Es ist aber nur eine Frage der Zeit, und zwar nicht allzuferner, daß dem Bedürfnis der Stadt nach einer Fernsprechverbindung mit den übrigen Industrieorten des Erzgebirges bezw. Vogtlandes entsprochen wird. Soviele wir hören, haben sich für die Anlage bis jetzt bereits 17 Teilnehmer gefunden. Für jeden derselben belaufen sich die Kosten auf 150 Mark jährlich. Einrichtung und Unterhaltung besorgt die Postverwaltung. — Die aus eigener Anregung dieser Verwaltung hervorgehende Einrichtung bedeutet einen Fortschritt in den hiesigen Verkehrsverhältnissen, welcher sich bei dem späteren Anschlusse nach auswärtig in Hinsicht auf die Abwicklung der geschäftlichen Verbindungen ganz erheblich bemerkbar machen wird.

— Schönheide. Am vergangenen Sonntag in den Vormittagsstunden fand auf hiesigem Staatsforstrevier — am „Reilberg“ — ein Waldbrand statt, durch welchen ungefähr 4—5 Acker dreijährige Fichtenanpflanzung vernichtet worden ist. Der Brand entstand dadurch, daß sich drei 12—13jährige Knaben zum Vergnügen ein Feuer anzündeten, welches in dem vorhandenen dünnen Grase so schnell um sich griff, daß die Knaben nicht mehr Herr darüber zu werden vermochten und die Flucht ergriffen. Sie sind jedoch erlankt worden, haben auch ihre Schuld bereits eingestanden und sehen nun einer jedenfalls recht empfindlichen Strafe entgegen. Der Brand hatte sich in sehr kurzer Zeit bis an einen in der Nähe befindlichen Hochwald ausgebreitet, und nur dem glücklichen Umstande, daß schnell Leute zur Stelle waren, die mit Umsicht die Löscharbeiten betrieben, ist es zu danken, daß der Hochwald nicht mit den Flammen ergriffen worden ist.

ben zum Vergnügen ein Feuer anzündeten, welches in dem vorhandenen dünnen Grase so schnell um sich griff, daß die Knaben nicht mehr Herr darüber zu werden vermochten und die Flucht ergriffen. Sie sind jedoch erlankt worden, haben auch ihre Schuld bereits eingestanden und sehen nun einer jedenfalls recht empfindlichen Strafe entgegen. Der Brand hatte sich in sehr kurzer Zeit bis an einen in der Nähe befindlichen Hochwald ausgebreitet, und nur dem glücklichen Umstande, daß schnell Leute zur Stelle waren, die mit Umsicht die Löscharbeiten betrieben, ist es zu danken, daß der Hochwald nicht mit den Flammen ergriffen worden ist.

— Dresden, 11. Mai. Die feierliche Bestattung des durch ruchlose Mörderhände in der Nacht zum 7. d. M. in Mey gefallenen sächsischen Oberstlieutenants und Bataillonskommandeurs Richard Adolph Prager fand heute Nachmittag auf hiesigem Trinitatisfriedhofe unter Bethheiligung zahlreicher Offiziere und mit dem üblichen militärischen Gepränge statt.

— Dresden. Aus Mey schreibt man: Der Mörder des verstorbenen Oberstlieutenants Prager ist noch nicht entdeckt, aber mannigfache Gerüchte sind im Umlauf. Am meisten scheint sich der Verdacht auf den früheren Burschen eines anderen Offiziers zu lenken. Dieser Bursche ist vor einiger Zeit fahnenflüchtig geworden und hat dabei nachweislich ein Paar Schuhe des Oberstlieutenants Prager mit fortgenommen. Diese Schuhe sind jetzt wieder in der Wohnung des Ermordeten vorgefunden worden. Derselbe ist jetzt nach der That über Luxemburg nach Antwerpen geflohen und hat sich dort mit einer Frauenperson via Southampton nach Amerika eingeschifft.

— Dresden, 10. Mai. Vor Kurzem ist ein Lehrveteran gestorben, welcher einst Erzieher des jetzigen Königs Albert gewesen ist, der Volksschullehrer Zechel. Als blutjunger Elementarlehrer wurde er zum Erzieher des Prinzen Albert durch die Protektion einer Kammerfrau berufen. Der sechsjährige Jüngling schien kein besonderes Wohlgefallen an seinem künftigen Lehrer zu finden, denn er stampfte bei der Vorstellung zornig mit dem Fuße und sprach die trostigen Worte: „Ich will keinen Lehrer!“ Hierauf riß er sich los und ergriff die Flucht. „Prinz Albert,“ rief ihm nun der Lehrer nach, „Prinz Albert, aber so hören Sie mich doch an, ich will Ihnen ja nur eine Geschichte erzählen.“ — „Aber ich mag und will keine Geschichte hören,“ lautete die bestimmte Antwort zwischen Thür und Angel. Doch der junge Pädagoge fühlte, daß er gleich fliehen oder das Feld räumen müsse, deshalb kammerte er sich nicht viel um seine Umgebung und fuhr fort, mit dem Prinzen zu unterhandeln. „Eine Geschichte von einem Pferd, lieber Prinz.“ — „Ich will aber nicht!“ — „Aber so denken Sie doch, Prinz, von einem wilden Pferd, von einem ganz wilden Pferd!“ ... — „Von einem ganz wilden Pferd?“ fragte nun der bei seiner schwachen Seite gepackte Prinz und näherte sich langsam der Gruppe. — „Ja, ja, von einem ganz wilden Pferd, welches heute gefangen wurde.“ Und nun improvisirte der geschickte Pädagoge rasch eine wilde Geschichte, und als er damit fertig war, stand auch der widerspenstige Jüngling neben ihm und fragte bebauernd: „Ist die Geschichte schon aus?“ — „Ja, mein Prinz, und die erste Schulstunde auch.“ — „Ach, bitte, komme morgen wieder,“ rief Albert nun und klatschte vor Freuden in die Hände. Der Lehrer hatte von nun an gewonnenes Spiel, und wenn sich Niemand mehr mit dem Knaben zu helfen wußte, kam man zu Zechel, der bald zu den gesuchtesten Hauslehrern Sachsens zählte. Er zog es aber vor, im Stillen die Kinder armer Leute zu unterrichten und widmete sich auch später nur der Volkserziehung, trotzdem ihm die höchsten Ehren winkten.

— Leipzig, 11. Mai. Die Ergebnisse der diesjährigen Steuer-Einschätzungen werden von unserer Bürgerschaft gegenwärtig lebhaft erörtert. Man ist mit den Anforderungen, welche von den Steuerbehörden in diesem Jahre an die Steuerleistungen der einzelnen Bürger gestellt worden sind, durchgängig unzufrieden. Diese Stimmung sollte gestern eine Bürgerversammlung zum Ausdruck bringen. In derselben waren ca. 100 Personen erschienen. Es wurde ein Ausschuss gewählt, der beauftragt wurde, eine große Bürgerversammlung einzuberufen und beschwerdeführend sich an den Landtag zu wenden.

— Freiberg. Bürgermeister Dr. Böhme machte in der Stadtverordnetenversammlung am 8. Mai die Mittheilung, er habe dieser Tage eine Unterredung mit Sr. Ex. dem Kriegsminister Generalleutnant Edler von der Planitz gehabt, wobei ihm Sr. Ex. eröffnete, es sei gegründete Aussicht vorhanden, daß wenigstens eine der beiden hier garnisontirenden Artillerieabtheilungen der Stadt Freiberg erhalten bleiben werde. Die Stadtverordnetenversammlung nahm diese Mittheilung mit stürmischen Bravorufen auf.

— Mplau, 11. Mai. Heute früh 1/2 Uhr wurde unsere Stadt wieder durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das in der Mühlgasse gelegene, den Geschwistern Klemper Siegel gehörige einstöckige Haus vollständig nieder. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr, wie der Nähe des Mühlgrabens und der

Geläch ist es wohl zu danken, daß das Feuer auf diesen Herd beschränkt blieb. Das Gebäude wurde nicht als Wohnhaus, sondern als Klemperwerkstatt, sowie als Laden und Niederlagsraum benutzt. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte gar nichts gerettet werden.

— Daß Lehrlinge in den Bund der heiligen Ehe treten, dürfte etwas Neues sein. Im Meißner Rathhause, wo die Aufgebote aushängen, zeigt sich jetzt auch dasjenige des Maurerlehrlings X. mit der Handarbeiterstochter Y. Das Alter des Lehrlings steht nicht dabei; doch darf man vermuthen, daß der Lehrling etwas spät in die Lehre getreten ist.

— Das seltene Ereigniß des Merkurdurchganges vor der Sonne ist von der Leipziger Sternwarte am Sonntag Morgen kurz nach Sonnenaufgang in günstigster Weise beobachtet worden. Anfangs erschien der Horizont nicht ganz dunstfrei, so daß es erst später möglich wurde, den sonnennahen Planeten, welcher sich als kleiner schwarzer Punkt von dem strahlenden Tagesgestirn abhob, mit den astronomischen Instrumenten genau zu verfolgen. Kurz vor dem Austritt des Merkur, als die Sonne aus der verschleierten Atmosphäre aufgestiegen war, gelang eine ungefähr zwanzig Minuten währende Beobachtung der seltenen Erscheinung, wobei die entsprechenden astronomischen Berechnungen angestellt zu werden vermochten.

#### 6. Ziehung 5. Klasse 119. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 11. Mai 1891.

30,000 Mark auf Nr. 49340. 15,000 Mark auf Nr. 37417. 5000 Mark auf Nr. 12337. 47886 51796. 3000 Mark auf Nr. 833 1708 1823 6649 9383 10489 11689 11787 12626 13624 14172 16894 18053 19560 22673 24909 25272 28814 29184 30405 31045 32272 33859 37550 38637 39970 39910 43779 50307 50993 53180 62051 65251 67008 67472 72888 75303 76810 78671 84010 92848 93504 98123.

1000 Mark auf Nr. 3132 5818 9963 12979 15294 18284 20637 21957 25999 25248 30675 32883 34968 34018 41170 43590 46771 52067 52986 54879 59419 62492 64621 65288 65960 67498 75479 79333 80649 83623 84618 86366 98408 99398.

500 Mark auf Nr. 828 3708 4488 5625 6868 7426 8101 8383 12444 13321 18773 26436 31467 32191 36146 37065 39051 46877 47383 48592 54645 55961 57835 58506 61556 62890 62591 63500 64471 67481 67654 71457 73871 74534 76587 78455 79453 79957 81960 81580 82328 83648 89234 93580 93140 93406 94506 94103 95815 97877 99149.

300 Mark auf Nr. 1168 1921 3724 6780 7091 10028 12273 12714 13053 14070 15483 15782 17220 17627 18729 19752 20426 20762 21040 22579 23093 25452 30610 30468 31481 31652 33266 35343 36046 37529 37836 39839 39047 40172 40222 40461 42145 43308 43037 45334 45162 49218 50800 50862 51049 51601 52863 53226 54947 55714 57343 57934 47424 59205 60067 61443 65303 66145 66884 67667 67694 69345 70805 72416 73170 73919 73019 74818 74708 75493 76395 76470 77285 79236 80740 80913 82770 82569 83249 83235 85182 85237 86293 86009 88365 89878 89373 90383 90619 92893 93022 93238 94576 95354 95473 96990 97798 97083 98348 98280 98370 99338 99287.

#### 7. Ziehung, gezogen am 12. Mai 1891.

15,000 Mark auf Nr. 15452. 5000 Mark auf Nr. 31582 42183 45297 83115. 3000 Mark auf Nr. 268 1955 5941 12493 13020 24927 30954 31538 32543 36894 39021 40105 44203 48803 49195 50012 50897 51200 52089 58586 60251 74796 78916 77167 78683 79838 81628 82226 83777 86688 88995 91438 93178.

1000 Mark auf Nr. 1194 4895 11924 13925 13877 15109 15303 16497 18178 20546 21722 27493 27103 38259 40062 42648 46549 47402 48733 52870 54607 55041 57613 60041 65533 66158 66136 67446 71648 80817 81983 82666 83541 85388 86312 86993 88057 97281 99168 99637.

500 Mark auf Nr. 3636 8215 8645 9467 12623 15954 20879 22974 23367 33653 37903 39083 39054 45228 48262 50568 50150 51109 51993 53848 55905 56568 58437 60095 61647 65619 65864 66091 69030 69362 72642 73413 73572 76302 78656 80934 80697 81439 82280 83408 85780 90721 90333 97900 99069.

300 Mark auf Nr. 1050 5708 6595 7012 9869 10046 10445 11996 13962 14482 15893 18573 19133 21228 21622 25761 28424 27849 27080 27647 27360 31336 32669 33423 34944 35230 36672 37156 39154 39118 41345 41081 42084 42381 44500 45094 47680 47614 48751 48288 50638 51265 51217 52583 53235 53382 54907 54364 55390 56421 57710 57086 58377 59081 59787 59496 59923 60019 60676 60711 61186 62172 62813 64850 64047 65905 65205 67195 68040 69358 71670 73716 73034 73966 74849 75888 77538 78792 79777 81973 81780 81694 82119 82397 83282 84197 84954 84960 84870 86581 87157 88124 88622 89899 90885 94165 95897 95854 95791 96336 97146 97151 99271.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. Mai. (Nachdruck verboten.) Gerade der erste Herrscher der Bourbonen-Dynastie in Frankreich und wohl das beste, gewissenhafteste und volkstheuerlichste aller Mitglieder dieser nicht weniger als sympathischen Königsfamilie, Heinrich IV., endete unter den Messerischen Ravallacs, eines überpannen Attentäters. Das war am 14. Mai 1610. Heinrich IV. war es, der das berühmte Edikt von Nantes gab und so den Religionsfrieden herbeiführte, er war es, der es liebte, sich unerkannt unter das Volk zu mischen, um Meinungen und Wünsche desselben kennen zu lernen, der unter einer allerdings oft rauhen Schale ein tiefes Gemüth und Herzengüte und unerträgliches Wohlwollen für seine Unterthanen barg. Heinrich IV., obgleich äußerlich und in seinen Sitten und Gewohnheiten ein Kind seiner Zeit, war doch dieser in einem Punkte und nach unseren Begriffen im wesentlichsten Punkte weit voraus geeilt, nämlich in der Humanität. Er fühlte sich zwar als Herrscher eines großen Reiches, wie sein späterer Nachfolger Ludwig XIV., allein ganz und gar ungleich dem Hochmuthsdünkel dieses Königs betrachtete er sich nicht als den Staat, sondern als den ersten Bürger im Staate. Sehr wahrscheinlich hätte Heinrich IV., der sich mit der Idee eines auf friedlichem Wege zu errichtenden christlichen Weltreiches mit Rechtsgleichheit für alle Konfessionen trug, noch Großes der Welt geleistet, wenn ihn nicht so früh der Stahl des Mordbubens erreicht hätte.

15. Mai. Am 15. Mai 1525, nach der Schlacht bei Frankenhausen, fand Thomas Münzer einen martirerollen Tod von der Hand

seiner würdlichen in de trium unter völlig Ritte gefühl mas Dafe üben rigen bruto unter juric krieg  
ung mad einer weld war nicht bei hatte famt Fran  
ich Pfl an i es h Cne und selbst Wa  
digt  
ein wir ung tion  
mei nach Wir woll Sch  
geste font bert unn Tod Def nett Dbe  
zuri Anf lage in die  
auch mac Wir die Det Det hat sein läß  
klei font er l Jan ene wie nah die ihn ihn über den zu eitl nßt unt sein  
Wir hat. Hal cher war det helf

uer auf  
wurde  
werkstatt,  
gt. Bei  
unte gar  
eiligen  
eigener  
eigt sich  
mit der  
ehrlings  
daß der  
durch  
Stern-  
aufgang  
Anfangs  
daß es  
Planeten,  
on dem  
omischen  
er dem  
der ver-  
ng eine  
achtung  
schenden  
werden  
Potterie,  
auf Nr.  
3000  
11787  
25272  
39970  
67472  
15294  
34018  
64621  
86366  
7426  
36146  
58506  
73871  
83848  
99149  
10028  
18729  
30468  
39047  
49218  
57343  
67667  
74708  
82569  
89873  
98990  
auf Nr.  
1955  
39021  
58586  
83777  
19877  
38259  
57613  
82666  
15954  
48262  
60095  
73572  
90721  
10046  
21622  
33423  
42034  
51265  
57710  
60711  
68040  
78792  
84954  
94165  
it.  
noten.)  
stie in  
freumb-  
stischen  
rtlichen  
ar am  
e Chitt  
rte, er  
tischen,  
n, der  
emüth  
seine  
und in  
t, war  
en im  
er Du-  
großen  
n gang  
achtete  
Bürger  
er sich  
christ-  
tionen  
o früh  
aufen,  
Sand

seiner Feinde. Der „Prophet von Thüringen“, wie er genannt wurde, war einer der Anführer in den blutigen und fürchterlichen Bauernkriegen gewesen, in denen schließlich, wie so oft in der gelobten „guten alten Zeit“ das Unrecht über das Recht triumphierte. Die entsetzlichen Bedrückungen und Ausfugungen, unter denen die Bauern überall schwer zu leiden hatten, die völlige Rechtlosigkeit derselben gegenüber der übermüthigen Ritterschaft hatten naturgemäß zu einer großen Empörung geführt und die Seele derselben in Mitteldeutschland war Thomas Münzer, der jedoch den Kampf um ein menschenwürdiges Dasein mit religiösen Streitigkeiten verquickte. Den kriegerischen Söldnerschaaren konnten schließlich die Bauern, die übrigens in ihrem Kampfe gegen die Ritter und Adel auch recht brutal verfahren, nicht widerstehen und sie kamen schließlich unter das alte Joch der Leibeigenschaft und der Rechtlosigkeit zurück. Der 15. Mai 1525 bedeutet das Ende der Bauernkriege, die ca. 25 Jahre gedauert hatten.

### Der Flüchtling.

Historische Novelle von Aug. Korthelm.  
(7. Fortsetzung.)

Unbeschreiblich war die Wirkung, welche die Nennung des Ranges und Namens dieses Mannes machte, der so recht gekommen war, die Ausführung eines Verbrechens zu hintertreiben, eines Namens, welcher weit und breit ebenso bekannt wie beliebt war und dessen Träger ihm durch Tapferkeit im Kriege, nicht minder aber durch Großmuth im Siege auch bei den Gegnern bereits die größte Ehre errungen hatte. Der zerknirschte Kornett stotterte einige unzusammenhängende Worte der Entschuldigung, die Sir Francis kaum anhörte.

„Keine Drehungen und Wendungen, Herr, wenn ich bitten darf!“ sagte er streng. „Ihr habt Eure Pflicht verlegt. Es war gut für Euch, daß ich Euch an der Durchführung Eures Vorhabens verhinderte; es hätte Euch den Kopf kosten können. Reicht mir Euer Schwert, begehrt Euch sofort in Euer Revier und meldet Euch vorläufig zum Arrest. Ich werde selbst mit Eurem Oberst über das Weitere sprechen. Was hat man denn Euch angethan, Mister Koster?“

„Gott sei mit Euch, gnädiger Herr! man beschuldigt mich des Pferdebstahls!“

„Des Diebstahls? Pui, alter Freund, das war ein böser Verdacht! Wenn das so fortgeht, werden wir bald das ganze Land in Feindschaft und Erbitterung gegen uns haben. Welches waren Eure Instruktionen, Kornett?“

„Den Distrikt nach Versprengten abzusuchen, mein General, im besondern dem Grafen Marley nachzusetzen und ihm todt oder lebendig zu fangen. Wir haben hier vergeblich alles durchforscht und wollten uns eben zu dem gedachten Zweck nach Schloß Eton begeben.“

„Eine resolutlose Hausdurchsuchung ist dort bereits gestern vorgenommen worden, wie ich durch eine besondere Meldung meines Veters, des Grafen Herbert, erfahren. Und zwar war das nichts als eine unnöthige Belästigung des edlen Herrn und seiner Tochter. Doch genug jetzt! Landknechte, Kornett Despard ist Euer Gefangener! Euer Schwert, Kornett, empfangt Ihr nur aus den Händen Eures Obersten zurück.“

Francis listete sich danach in das Haus zurück, während die Soldaten, ihren gedemüthigten Anführer in der Mitte, den Weg nach dem Kriegslager einschlugen. Die Zurückbleibenden ergossen sich in aufrichtige Lobsprüche über die Leutseligkeit und die Charakterfestigkeit des geliebten Generals.

Der so ausgezeichnet Besprochene, dem übrigens auch das schmeichelhafte Lob die Ohren nicht klingen machte, bestellte sich in dem Oberstübchen des kleinen Wirthshauses ein bescheidenes Frühstück, nachdem er die noch immer jugendlich aussehende Wirthin, Frau Betty, begrüßt und sich theilnahmenvoll nach dem Befinden des bebauernswürthen Kranken erkundigt hatte. Der arme Knabe lag jetzt besinnungslos auf seinem Lager; der Anfall hatte ihm die Glieder gelähmt, und eine geraume Zeit mußte vergehen, ehe sie wieder ihren Dienst verrichten konnten.

Der General sah lange in tiefem Sinnen an dem kleinen auf den Hof gehenden Fenster, ohne die ihm sonst so liebe und vertraute Umgebung zu beachten; er hörte nicht das Rufen des Haushahns, der seine Familie an den soeben von der Wagd herbeigetragenen Futtertrog lud, sah nicht die junge Entenmutter, wie sie mit freudigem Stolz ihre zahlreiche Brut dem nahen Teich zuführte — die ganze ländliche Genetrie, die sonst stets sein Interesse erweckte, vermochte nicht, ihn den offenbar trüben Gedanken zu entreißen, die ihn beherrschten. Mehrmals fuhr er mit der Hand über die hochgewölbte Stirn, wie um die dort lagernden Falten der Sorge und des schmerzlichen Unmuthes zu verwischen. Endlich stand er seufzend auf, schrieb eilig einige Briefe, zu welchem Zweck er stets das nöthige Material in seinem Mantelsack mit sich führte, und klingelte, unmittelbar nachdem er sie gesiegelt, seinem Diener.

„Andreas“, befahl er dem Eintretenden, „laß William rasch satteln, wosfern er bereits abgefahret hat. Dieses Schreiben muß sofort an den Obersten Hastings abgehen. Du bringst dieses zweite Briefchen selbst nach Eton zum Grafen Herbert und erwartest die Antwort. Du wirst hungrig und ermüdet sein, guter Andreas, allein ich kann Dir nicht helfen, die Pflicht geht Allem voran.“

„Für Euch kenne ich keine Beschwerden“ entgegnete der betagte Diener, seinen in vollster Manneskraft stehenden Gebieter fast väterlich stolz anblickend. „Ihr seid ja mein geliebter, guter Herr!“

Und der treue Diener ging, so rasch ihn seine alten Beine tragen wollten.

Ungefähr zur selben Zeit, in welcher sich unter der mächtigen Eiche des Gasthauses jene Szenen abspielten, hatte Graf Herbert der Dienerschaft die Weisung gegeben, ihn für einige Stunden unter keiner Bedingung in seinen Bücherarbeiten zu stören, ein Befehl, der um so weniger auffallend sein konnte, als der alte Mann häufig ganze Tage lang zurückgezogen und auf strenge Vorschrift für Niemand, außer seiner Tochter, sichtbar, ausschließlich seinen Büchern lebte.

Er verriegelte also sorgfältig die Thür und begab sich, mit Esmaaren und Büchern bespaßt, in den geheimen Zufluchtsort seines edlen Gastes.

Er fand denselben in tiefstem Schlaf; die Anstrengungen und Gemüths-Erschütterungen der letzten Tage hatten selbst die jugendlichen Kräfte des gestählten Soldaten so sehr erschöpft, daß jetzt, wo er in Sicherheit war, die Natur gebieterisch ihr Recht forderte.

Die Kleider, welche zum Theil noch die Spuren des Wassers trugen, durch welches ihn seine Flucht geführt, lagen auf Boden und Möbeln zerstreut, nur das Schwert am blauseidenen, silberdurchwirkten Bande lehnte am Bettpfosten, damit der Besitzer es jederzeit zur Hand habe.

Der Greis stand eine Weile, ruhig sinnend die edlen Züge des Dahingestreckten betrachtend. Würde es ihm gelingen, dies reiche junge Leben vor Vernichtung zu bewahren?

Der alte Mann dachte an seine Tochter, die sich hatte hinreißen lassen, Namen und alles an die Erhaltung dieses Lebens zu setzen; und wie er damals sogleich das einmal Geschehene angenommen hatte, ohne seine Thatkraft in fruchtlosem Versuch, das Geschehene ungeschehen zu machen, zu vergeuden, so bestärkte ihn auch jetzt der Gedanke an seine Tochter darin, das, woran diese einen so hervorragenden und erhebenden Antheil hatte, nicht zerstören zu lassen.

Der Schläfer wurde unruhig; abgerissene Worte drangen aus seinem Munde. „Aus! Aus! Vorbei alles! Ich bin verloren!“ — Dann aber mit einer Wendung, schwerfällig, wie es dem Schlafenden eigenthümlich ist, fest das Riffen von Eiderbaunen packend, stieß er in triumphirenden Lauten hervor: „Jetzt habe ich Dich, Glender! Dein Leben ist verwirrt! Nein, stehe nicht um Gnade! Kaltblütig hast Du mir den Freund niedergestreckt, als er mit zerbrochenen Waffen wehrlos sich ergeben mußte — Herrgott!“ Die Hand hob sich, nach dem Schwert zu greifen „Schieß ihn nieder, Richard! nieder den Hund! So, da liegt er!“ und ein krampfhaftes Lachen erschütterte den Körper des lebhaft Träumenden.

„Armer Jüngling, armer Jüngling!“ murmelte der gute Alte. „Wie hart mag er gekämpft haben! Der Himmel verzeihe ihm den Tod eines Mitmenschen! Er focht für die gerechte Sache. — Doch sieh, der Schweiß bricht ihm aus von dieser Unruhe. Ob ich ihn nicht lieber wecke?“

Dem Gedanken folgte die That. Die welke Hand drückte ermunternd diejenige des Flüchtlings, der sofort aufsprang und instinktmäßig nach der Waffe griff.

Der Graf hielt ihn zurück. „Nein, nein, es ist kein Feind! Seht mich nur an! Ihr wart in schweren Träumen befangen.“

„Ja, Ihr seid es, mein gütiger Wirth! O, verzeiht mir, ich erkannte Euch nicht gleich.“

Kommt jetzt und stärkt Euch. Ich habe Euch viel zu sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Von der furchtbaren Gewalt des neuen Gewehres giebt die „Frankfurter Zeitung“ eine anschauliche Schilderung. Das neue Gewehr ist in den Händen einer gutgeleiteten Truppe eine Waffe von geradezu vernichtender Wirksamkeit, gegen die sich das alte Zündnadelgewehr, mit dem unsere Väter die Siege von Königgrätz erkochten haben, ausnimmt wie eine Spagenseinte. Gegen die Durchschlagskraft seiner Geschosse giebt es im Felde fast gar keine Deckung mehr. Das Geschos durchschlägt auf 150 Meter Entfernung 70 Centimeter frisch aufgegrabene Erde, ebenso 170 Centimeter geschichtetes Tannenholz oder fünf hintereinander stehende vollgepackte Tornister, und auf 2050 Meter, die größte auf dem Visir bezeichnete Distanz, ist das kleine Ding von der Länge eines halben Streichholzes und der Dicke einer mäßigen Cigarette noch immer stark genug, dem größten Grenadier das Lebenslicht auszublasen. Auch die Treffsicherheit hat gegen früher eine außerordentliche Steigerung erfahren, die die Infanterie zu der gefürchtetsten Gegnerin, der Artillerie, in ein ganz neues Verhältniß gebracht hat. In einer ebenso einfachen als zutreffenden Weise charakterisirte dasselbe ein die Landwehr instruirender

Offizier: „Es wird allein darauf ankommen, wer im Felde zuerst den Anderen sieht. Sieht die Artillerie uns zuerst, so hat sie sich mit drei Schuß eingeschossen und von da ab sikt jeder Schuß. Sehen wir sie aber zuerst, dann haben wir in zwei Minuten die Bedienungsmannschaften abgeschossen.“ — In diesem Konzerte fürchterlicher Eigenschaften, mit denen die neue Waffe ausgerüstet ist, giebt es nur ein verführliches Moment. Das ist die leichtere Heilungsfähigkeit der damit hervorgebrachten Verwundungen. Was nügt aber dem Landwehrmann der schönste und glatteste „Schußkanal“, wenn ihm derselbe mitten durch die Brust oder den Kopf geht?

— Ein verunglückter Bergsteiger. Das „Allgäuer Anzeigblatt“ meldet aus Oberstdorf unterm 2. Mai: „Gestern Nachmittag ging der lebige Kaufmann König aus München, zur Zeit in Oberstdorf wohnhaft, planlos und ohne Jemandem eine Mittheilung zu machen, auf den sogenannten Schattberg, und wendete sich gegen das Dytal, woselbst es sehr gefährlich zu gehen ist, indem die Wände fast senkrecht sind. Hier wurde er von der Nacht überrascht, stürzte am sogenannten Vögelesgeherr ungefähr 80 bis 100 Meter tief herab und fiel zum Glück auf eine Schneelawine, wobei er sich im Gesicht sehr stark verletzte und außerdem eine Fußverstauchung erlitt. Mehrere Bewohner von Oberstdorf machten sich, da König bis heute Mittag noch nicht zurückgekehrt war, auf die Suche, darunter auch die tüchtigen und zuverlässigen Bergführer Ignaz Jöbel, Karl Brutscher und Moriz Math, welche König auch in hilflosem Zustande auffanden. König hätte sicher den Hungertod sterben müssen, wenn er nicht gefunden worden wäre. Dieser neue Fall mahnt dringend zur Vorsicht, bei der gegenwärtigen Jahreszeit und der hohen Schneelage nicht allein in die Berge zu gehen. König soll schon letztes Jahr sich in solch gefährlicher Lage befunden haben.“

— Das Höhere. „Zu meiner neuen Frühjahrsjacke brauche ich unbedingt ein neues Kleid.“ — „Kind, Kleider und immer wieder Kleider. Hast Du denn gar keinen Sinn für etwas Höheres?“ — „Höheres? Ja, Mäunchen, ich brauche auch noch 'n Hut!“

— Verdächtige Betheuerung. Frau (sich an ihren Gatten schmeichelnd): „Liebst Du mich noch immer, Emil?“ — „Gatte: „Wie kannst Du nur fragen, Rosa, ich liebe Dich wie mein Leben!“ (Kurze Pause.) „Was meinst Du, Rosa, wenn ich an die Geschäfte denke, wie zuwider mir das Leben ist!“

— Heimgezahlt. Frau: „Ihr Männer seid nicht die Bohne werth — Du auch nicht!“ — Mann: „Das merf' ich an Deinem Kaffee!“

### Frühling.

Es regt sich überall im Wald;  
Es singt und klingt und rauscht und schallt  
Und zwitschert, lockt und schmählt und pfeift  
Und balzt und ruft und gurt und schleift.  
Jetzt fängt nun auch der Auerhahn  
Auf seinem Stand zu balzen an.  
— Der erste Laut im stillen Hain —  
Dann fällt der Viehhahn kullernd ein,  
Der Tauber gurt, die Amstel schlägt,  
Ihr Lied die Lerche aufwärts trägt,  
Und zwitschernd, singend steigt der Chor  
Im Jubelruf zu Gott empor.  
Und rege wird's — lebendig auch —  
Kindtauf' ist fast in jedem Strauch,  
Es keimt und wächst in Berg und Thal  
Das junge Leben überall.  
Das Lausen lernt das Häslein drauß,  
Die Waage führt die Kleinen aus,  
Manch' junack Rüsselchen pickt sein Ei  
Mit hartem Schnabel schon entzwei;  
Der Fuchs im Bau, der Waid' im Nest  
Sich gleichfalls gratuliren läßt,  
Der Hirsch allein zieht trüb umher  
Der neue Kuffat jukt ihn sehr,  
Und in Gedanken schlägt er schon  
Den Bast vom Neu-Geweih davon.  
Es giebt doch keine schön're Zeit,  
Als jungen Lenz im grünen Kleid;  
Da wächst und keimt und duftet, blüht,  
Aus jedem Blatt und Reih ein Lied.  
Und wie nach wildem Wetter sich  
Der Regenbogen freundlich spannt,  
So grüßt der Frühling minniglich  
Nach Eis und Schnee das ganze Land.

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 6. bis mit 12. Mai 1891.

Geboren: 119) Dem Handarbeiter Edwin Gottlieb Reichner hier 1 Z. 120) Dem Lederzürchter Emil Gustav Unger hier 1 S. 121) Dem Handarbeiter Hermann Georgi hier 1 S. 122) Dem Bretschneider Ludwig Friedrich Schlegel hier 1 S. 123) Der ledigen Stickermeisterin Lina Sophie Heymann hier 1 S. 124) Dem Kaufmann Paul Felix Eugen Meinelt hier 1 Z. 125) Dem Schneider Adolph Bernhard Schellhorn hier 1 Z.

Aufgeboten: vacant.

Geschließungen: 17) Der Strumpfwirker Louis Richard Börner in Oberlungwitz mit der Hulda Albine Otto hier.

Gestorben: 80) Des Zeichners Hippolyte Renier Doutmans hier Z., Johanne Marie, 2 J. 5 M. 4 Z. 81) Des Handarbeiters Ernst Heinrich Reiffner hier S., Ernst Albert, 7 J. 6 M. 15 Z. 82) Des Zimmermanns Gustav Louis Duster hier S., Reinhard Gustav, 2 J. 10 M. 1 Z. 83) Des Straßenarbeiters Ernst Friedrich Barth hier Z., Olga Camilla, 3 M. 16 Tage.

## Die Vaterländische Hagel-Versicherungsgesellschaft zu Elberfeld

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen eine Nachzahlung nie zu erfolgen hat,

**Bodenerzeugnisse, Glascheiben und Bedachungen**

gegen Hagelschaden. Anträge werden aufgenommen

a. auf 5 Jahre, b. auf unbestimmte Zeit, c. auf ein Jahr.

In den Fällen unter a und b werden durch Rabattberechnung zc. dem Publikum erhebliche Vorteile geboten, auch kann in diesen Fällen während der Versicherungsdauer die Prämie nicht erhöht werden.

Schönheide, den 11. Mai 1891.

Christian Lenk, Agent.

## Zum Pfingstfeste empfehle:

ff. Capaunen, Poularden, Birkhähne, junge Hähnchen, Lebende Schleien, Flusshechte, Flusszander, Tafel- und Suppenkrebse, geräucherter Lachs, Astrachaner Caviar, Aral-Caviar, Riesenbricken, Sardines à l'huile, Sumner, Lachs, Ananas und Pfirsich, Cornedbeef, Würstwaren, Tafelkäse, eingelegte Früchte, Dörrgemüse, frischen Spargel, frische Gurken, Marroc. Datteln zc. Gutgepflegte Rothweine, Weißweine zc.

Max Steinbach.

## Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr Paul Beger.

## Neues

feinstes Nizzaer Speise-Oel, direkt bezogen

Meissner Traubenessig  
Pasteur's Essigessenz  
Capern, Perlzwiebeln  
Brabanter Sardellen  
Salz- und Pfeffergurken  
neue Oelsardinen (Philippe u. Canaud)

neuen Kronenhummern  
marinirten Aal in Dosen  
Bratheringe  
Russische Sardinen  
sowie

Feinsten Emmenthaler Käse (vollsaftig)

„ fetten Limburger-Käse

„ fetten Kümmel-Käse

Feinste Frühstückskäs'chen

empfehlen G. Emil Tittel am Postplatz.

## Die Glaserei

von Louis Schlegel,

Theaterstraße 240,

empfehlen sich zum Einrahmen von Bildern und Spiegeln.

Auch halte ich Gardinenstangen, fertige Bilder-Rahmen, Haussegel stets am Lager. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung D. Ob.

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Liliemilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Apotheker Fischer.

## Pfingstmaien

werden Sonnabend, 16. Mai, Nachmittags 3-6 Uhr, in der Nähe des Siechhauses abgegeben von der Fortrevierverwaltung Eibenstock.

Weiche englische Hüte in den modernsten Farben (federleicht) empfiehlt

Hermann Rau.

## Carl Rudolph's Gärtnerei, Löbnitz

empfehlen während der ganzen Pflanzzeit: großblumig. Sommerlekoj, großgefüllte Atern, großblumigen Phlox, Löwenmaul, Petunien, Verbenaen, Lobelien, Binnien, Balsaminen, Scabiosen, Pyrethrum, gemischte Sommerblumen, Sellerie, Erfurter Blumenkohl, Kohlrabi, Krauskohl, Wälschkohl, Majoran, sehr schön gefüllte Nelkenstängel, Blutstropfen, Busch-, Feder- und Gefäße Nelken, Stiefmütterchen, Aurikel, Priemel, Phlox, Georginen, Salbei, Winterzwiebeln u. a. mehr; geschmackvolle Blumenbinderei. Bei Bedarf bittet um gütige Beachtung D. Ob.

## Auktion.

Nächsten Dienstag, als den 3. Feiertag,

von Vormittag 9 Uhr an, sollen im Hause der Wittwe Stark (in der Rehme) verschiedene Möbel, als: 1 Aider, 1 Brod-, 1 Waaren-, 1 Glas-schrank, 1 Komode, 1 Schreibpult, 1 Kanapee, 1 Steppmaschine, 1 Waschtisch, 1 Zuschneidtafel, Wanduhren, Haus- und Wirtschaftsgeschäfte, sowie eine Partie bestickte Weißwaren u. s. w. öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden und werden Erstbestellungslustige hierzu eingeladen.

Bestes bayerisches Bier aus der Brauerei

## Bavaria im Hof

sowie echt Münchner Kochelbräu halte ich den Herren Gastwirthen zur Abnahme aus dem Keller des Herrn Spediteur Rossner bestens empfohlen.

E. Rich. Müller, Aue.

## Rechnungsformulare

empfehlen E. Hannebohn.

## Bahnhof Eibenstock.

Heute Abend Schweins-knochen mit Meerrettig und Klöße, wozu ergebenst einladet R. Schneidenbach.

## Radfahrer-Club!

Heute Donnerstag, Abends 7 Uhr: Clubfahrt nach Oberwildenthal, dann Besprechung im Vereinslokal. Der Vorstand.

## Strohüte

für Herren und Knaben empfiehlt G. A. Nötzli.

## Braunschweiger Gemüse-Conserven

in Dosen, Dörrgemüse in Packeten und lose, Feinste französische Catharinen-Pflaumen

„ türk. Tafelpflaumen

„ neue amerik. Dampfpfäfel

„ itäl. Brünellen

„ Sagebutten

„ Traubenrosinen

„ Knackmandeln

empfehlen G. Emil Tittel am Postplatz.

Dr. Aumann's Medicinal-Heidelbeerwein, Borsdorfer Apfelwein

hält empfohlen G. Emil Tittel am Postplatz.

Ein- und zweispännige Kutschfahren werden angenommen bei

Emil Unger, Postplatz.

Jhleib's Tamarinden

Abführende Fruchtconfiture für Kinder wie für Erwachsene. Schachtel 70 Pfg. in Eibenstock bei

Apotheker Fischer.

Ludw. Durst, Kempton, Bayern liefert frisch, fein und frisch:

9 Pfund Süsrahmtafelbutter M. 10.- bis M. 10.35.

9 Pfund Moik-Tafelbutter billigst. Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,00 Pfg.

## Bahnhof Eibenstock.

Empfehlen meine Localitäten nebst Veranda dem geehrten Publikum zur recht fleißigen Benutzung.

ff. Bürgerliches Pilsner

„ Hofer Schankbier.

R. Schneidenbach.

## Schützenhaus Eibenstock.

Am 1. Pfingstfeiertag:

## Großes humoristisches Gesangs-Concert,

ausgeführt von dem bestrenommirten und beliebten Zwönitz-thaler Männer-Quartett- und Couplet-Sängern aus Niederzwönitz; bestehend aus 6 Herren.

Nur anständige und der Neuzeit entsprechende Pièces kommen zum Vortrag.

Programm neu!

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bei den Herren G. Emil Tittel und Hermann Pöhlend, sowie im Schützenhaus zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Theodor Enghardt und

Dir: G. Bonitz nebst Gesellschaft.

## Sonnenschirme

in größter Auswahl empfiehlt G. A. Nötzli.

## Gehmig-Weidlich-Seife.

Aromatische Haushaltseife

von C. H. Gehmig-Weidlich, Beih. Seifen- u. Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807). Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. Gibt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch. Dreifache Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.

Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 6, 3 und 2 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken bei:

C.W. Friedrich, H. Klemm, Bernh. Löscher, Rich. Schürer und G. Emil Tittel.

## Tambourinerin

Eine geübte

sucht bei hohem Lohn sofort

C. A. Wolf,

Kirchberg i. S.

## ff Maschinenöl,

à Kilo M. 1.25, empfiehlt

A. Eberwein.

## Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Arthemenoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten Schwarzwurzel-Honig à Fl. 60 Pfg. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein acht in der Apotheke in Eibenstock.

## Chapeau claque

von 11 M. an bei Hermann Rau.

Donnerstag treffen

frischer Schellfisch

Frische Schollen

in Eispackung ein bei

Max Steinbach.

Bruteier

von meinen racereinen weißen Peking-Enten giebt ab

R. Schneidenbach, Bahnhof.

Flüssige Bronze Farben

zum Bronziren von Hörbchen, Gypsfiguren, Lampen, Bilder-Rahmen, Ofen zc. empfiehlt die Drogehandlung von

H. Lohmann.